

HORIZON

Vive la Pologne!

EIN WECKERUF

AN DAS TRAUMBEGANGENE EUROPA.

DEM

FRIEDENS-CONGRESSE

ZUR BEHERZIGUNG EMPFOHLEN

VON

Dr. Johann Metzsig,

Bat.-Arzte a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Classe, Mitglieder des Scutin-Vereins, correspondirendem Mitglieder der K. K. Societät der Wissenschaften zu Krakau und der medicinischen Societät zu Warschau, Ehrenmitglieder des wissenschaftlichen Vereins zu Posen.

Was edel ist und recht
Das ist nothwendig.
Tegner.

POLN. LISSA.
IM SELBSTVERLAGE DES VERFASSERS.
1867.

50
BIBLIOTEKA GŁÓWNA
UNIWERSYTETU AM. w POZNANU



272962

Vive la Pologne!

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

LES WEEK-ENDS

Vive la Pologne!

EIN WECKERUF

AN DAS TRAUMBEFANGENE EUROPA.

DEM

FRIEDENS-CONGRESSE

ZUR BEHERZIGUNG EMPFOHLEN

VON

Dr. Johann Metzsig,

Bat.-Arzte a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Classe, Mitglieder des Scutin-Vereins, correspondirendem Mitglieder der K. K. Societät der Wissenschaften zu Krakau und der medicinischen Societät zu Warschau, Ehrenmitglieder des wissenschaftlichen Vereins zu Posen.

Was edel ist und recht
Das ist nothwendig.
Tegner.

POLN. LISSA.
IM SELBSTVERLAGE DES VERFASSERS.
1867.

Vive la Pologne!

FIZ WŁOCHY

AN DAS POLNISCHE VOLK

FRIEDENS-CONGRESSE

972962

ZUR BEFRIEDIGUNG EUROPAS

Hr. Johann



Der Herr Hr. Johann hat die Ehre...

Wird mit der...

TOIN. 11227

IM BEFRIEDIGUNG DES VERFÄHRENS

1827

61W636

Salvador*) definirt das Prophetenthum im alten Reiche Judea als eine Staats-Institution, nicht mit der Aufgabe, das Wetter zu verkünden, sondern mit der, die Gewalthaber zu ermahnen, wenn sie von dem Wege des Rechtes und Gesetzes abwichen, das Volk zu warnen, wenn es die Gebote Gottes aus den Augen setzte.

Der Lohn der meisten Propheten hat in der Steinigung bestanden und in sonstigen Aequivalenten der Bemassregelungen, wie sie jetzt die Press-Prozesse bereiten für die Männer, welche in unseren Tagen dem Drange nicht widerstehen können, die Wahrheit zu predigen, unbekümmert um die Folgen, welche ihnen selbst aus ihrem Wirken hervorgehen.

Wer von einer grossen, für die Menschheit wichtigen, Idee durchdrungen ist, der hat die Pflicht, sie zu verbreiten, und muss in dem Bewusstsein, diese Pflicht redlich erfüllt zu haben, seine Beruhigung finden, auch, wenn er ein Prediger in der Wüste gewesen, auch, wenn ihn das Loos ereilt, welches die meisten Propheten getroffen, sofern sie Unliebsames verkündet hatten.

Ich habe die Ergebnisse meiner langjährigen Studien auf dem Felde der Geschichte (besonders der antespektiven) in einer Reihe von Schriften niedergelegt, welche seit dem Jahre 1856 im Verlage von Hoffmann und Campe in Hamburg erschienen sind; ich führe ihre Titel mit dem Bemerken an**), dass ich bei Bezugnahme auf

*) Geschichte der Mosaischen Institutionen und des jüdischen Volkes etc. Deuch von G. Essena, Hamburg, Hoffmann und Campe 1836.

**) I. Suum Cuique, die rechte Antwort auf die Polen und die grosse Zeitfrage zur Beherzigung für die europäischen Staatsmänner 1856.

II. Die Zusammenkunft in Warschau und der europäische Congress etc. 1861.

III. Die Wiederherstellung Polens durch einen neuen europäischen Congress als Nothwendigkeit für die friedliche Zukunft Europas, für die Einigung

sie in dem folgenden kurzen Aufsätze immer die lateinische Ziffer, unter welcher sie hier stehen, und die Seitenzahl angeben werde.

Als im Jahre 1848 die Politiker wie Pilze über Nacht aufschossen, da stand ich seit Langem mit dem Programme fertig da, welches durch Alles seitdem Geschehene nur immer unerschütterlicher in mir befestigt worden ist, wozu der Umstand nicht wenig beigetragen hat, dass meine Prophezeiungen, soweit ihre Zeit schon gekommen, in Erfüllung gegangen sind.

Schon im Jahre 1849 sagte ich in einer kleinen gegen den damaligen Landrath von Roeder zu Ostrowo gerichteten Schrift bezüglich des Panslavismus:

»Man hat Russland einen Koloss auf thönernen Füßen genannt. Der ganze Koloss ist von Thon und innerlich hohl; Leben und Kraft wird er erst gewinnen, wenn Deutschland und die Deutschen in ihrer Verkehrtheit fortfahren werden, Russland die Westslaven mit Füßen in den hohlen Riesenleib hineinzutreten, der dann freilich Leben und Kraft gewinnen, und zunächst Deutschland mit seiner Wucht erdrücken wird.«

Fürst Gortschakof's, über Luxemburg (das alle Resolutionen der unzähligen deutschen Volksversammlungen für ein von ewig zu ewig deutsches Land erklärt hatten) gefällte Entscheidung hat etwas den Schleier gelüftet, hinter welchem Deutschlands Geschicke, wie seit 1815 her auch ferner an der Newa bestimmt werden. Doch kommt es hier darauf nicht an. Der Slaven-Congress in Moskau, so wie die Auftritte in Boehmen und im slavischen Südosten, wo gegen die Absinger der russischen National-Hymne militärisch eingeschritten wird, haben die Befürchtungen bewahrheitet, welche ich unausgesetzt ausgesprochen habe angesichts der (sehr undeutschen) Bestrebungen, welche darauf gerichtet waren und sind, den Westslawen, vor Allen den Polen, ihre Nationalität zu verkümmern,

Deutschlands, für die Ehre und Grösse Preussens und des Hauses Hohenzollern dargethan 1862.

IV. Die wahre Lösung der preussischen Verfassungswirren, dem hohen Hause der Abgeordneten empfohlen 1863.

V. Die Polenfrage im wahren Interesse Europa's, im Geiste der Civilisation beantwortet 1863.

ihnen die Zukunft abzusprechen, die Gegenwart zu vergällen, die Vergangenheit hinwegzuleugnen. Ein Verfahren, welches Graf Mailath mit den Worten verurtheilt hat: »Man glaubt, wenn man die Vergangenheit aus dem Gedächtnisse der Menschen auslicht, dass man dann die Gegenwart besser nach seinem Belieben formen kann.«

Es ist wohl auch ein bedeutungsvolles Zeichen der Zeit, dass der Kaiser Alexander II. es angemessen gefunden hat, die seiner Familie so oft vorgerückte »deutsche Abstammung« in den Hintergrund zu stellen, als er den versammelten Ständen der deutschen Ostseeländer in russischer Sprache empfahl, stets zu bedenken, dass sie der grossen russischen Familie angehören.

Im Jahre 1861 sprach ich mich dahin aus:*)

»Man hat Oesterreich wiederholt gerathen, Venetien an Italien zu verkaufen. Wird dieser Rath nicht bald befolgt, so wird Italien es umsonst erlangen; denn die Subsidien für ein Land, welches auf jeden Quadratfuss einen Soldaten braucht, werden ausgehen.« Das würde, freilich nicht so schnell, aber doch sicher auch ohne den vorjährigen Krieg gekommen sein.

Als Lord Palmerston's später noch zu besprechende Handlungsweise den Kaiser Napoleon III. zu dem Pariser Frieden von 1856 nöthigte, da erklärte ich, »dass alle Opfer des Krimkrieges vergeudet seien.«**) und es ist dahin gekommen, dass Europa der damals nicht gelösten orientalischen Frage wegen sich im Zustande einer zum Banquerotte aller Staaten führenden Bewaffnung befindet.

Im Jahre 1861 sagte ich über die weltliche Zukunft des Papstes:***)

»Die Civilliste der römischen Curie, einschliesslich der grossen religiösen Institute, müsse ermittelt, und die Summe festgestellt werden, welche jeder Staat der Welt nach Verhältniss seiner katholischen Bevölkerung jährlich an den römischen Stuhl zu entrichten habe. Der europäische Congress, den ich in Vorschlag gebracht, habe das ganze Arrangement unter seine Garantie

*) II 58.

**) I 113.

***) II 63.

zu stellen, und so dem Oberhaupte der katholischen Kirche eine bessere Fürsorge zu bereiten, als ihm bisher eine Wiedemuth*) geboten, in welcher die Nachbarsleute die widerhaarigen Knechte zum Gehorsam gegen den Hausherrn und zu den Frohnden anhalten mussten.»

Wie ich höre, ist diese Idee jetzt in Frankreich adoptirt, und wird sicherlich zur Ausführung kommen. Denn für eine lange Dauer ist der jetzige Zustand nicht gemacht, und die Peterspfennig-Bettelei eine Verunglimpfung unseres Jahrhunderts.

Zu Anfange des Jahres 1863 hatte ich dem Abgeordnetenhause empfohlen,**) die Reorganisation der Armee zu genehmigen, der Krone aber in geziemender Weise die Bedingung zu stellen, dass auf einem einzuberufenden Congresse die ganze Bewaffnungsfrage zu einer europäischen Angelegenheit gemacht, und allen Staaten die Pflicht auferlegt werde, ein gewisses Maass in Bezug auf das Halten stehender Heere nicht zu überschreiten.

In seiner vor Kurzem erschienenen Schrift «Maximes sur l'éducation des Princes» hat der belgische General von Spiegel diese Idee proclamirt. »Zur Vermittelung,« so heisst es da, »der beiden grossen Gegensätze, Erleichterung des steuerzahlenden Volkes und Bewahrung eines ausreichenden Schutzes der Staaten gibt es nur ein einziges Mittel, nämlich, dass in das Völkerrecht ein neuer Artikel aufgenommen wird, der das Maximum von dem feststellt, was im europäischen Staaten-Complex jeder Staat in Friedenszeiten an Soldaten und Seemacht halten darf. Durch ein solches Ueber-einkommen würde keine Macht von der Höhe ihres Ansehens und Einflusses herabzusteigen brauchen, denn was sie an Truppenzahl verliert, das verlieren auch die anderen Mächte in gleichem Verhältnisse. Gleichwohl würde auch dann eine gewisse Ueberlegenheit Einzelner bestehen können; diese wird jedoch nicht eine Erschöpfung der Staatsfinanzen, sondern die Intelligenz als ihre Quelle haben: die Intelligenz nämlich, die am erfolgreichsten die Truppen zu organisiren und zu unterrichten versteht.

*) Pfarrgrundstück.

**) IV 25.

Wäre mein Rath damals befolgt worden, hätten die Abgeordneten den Mahnruf des Grafen von Schwerin: »Meine Herren! Sie begehen den grössten politischen Fehler, wenn Sie dem Könige die Reorganisation verweigern«, nicht überhört, so wäre der edle Herr als Minister am Ruder geblieben, und die ganze Politik der letzten Jahre eine andere geworden. Ich erinnere hier nur an das Eine, dass der Graf von Schwerin mit mir und der ganzen liberalen Parthei des Abgeordnetenhauses in der Sitzung vom 2. December 1863 mit »ja« gestimmt hat für den Beschluss der Commission des Inhalts:

»Die Ehre und das Interesse Deutschlands verlangen es, dass sämmtliche deutsche Staaten die Rechte der Herzogthümer (Schleswig Holstein) schützen, den Erbprinzen von Schleswig-Holstein, Sonderburg, Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anerkennen, und ihm in der Geltendmachung seiner Rechte wirksamen Beistand leisten.«

Der Graf von Schwerin aber ist der Mann, welcher am Ministerische nicht anderen Grundsätzen folgt, wie auf der Bank des Abgeordneten.

Ich glaube, durch die obigen Anführungen mit der Befähigung auch die Berechtigung und meine Pflicht dargethan zu haben, eine warnende und ermahnende Stimme zu erheben in der Zeit, welche, wie kaum je eine vorhergegangene, umgestaltend und auf weithin bestimmend in die Zukunft zu wirken, angethan ist. — Auch das Attribut der Steinigung fehlt meinem Prophetenthume nicht, zwischen Katzenmusik mit obligater Zerstörung meines Hauses und Kammermandat hat bei mir ein halbes Menschenalter gelegen, voll schwerer Meinungskämpfe über mich, aus denen ich endlich als Sieger hervorgegangen bin.



Die grosse Idee der Verbrüderung der Nationen, der Begründung eines wahren, eines dauernden, eines entwaffneten Friedens, zuerst nur von Wenigen erfasst und ausgesprochen, wird nun in immer weiteren Kreisen anerkannt, und ihr (vielleicht später) endlicher Sieg über den Säbel ist zweifellos. — Selbstverständlich wird er um so eher errungen werden, je richtigere Mittel zu seiner Erreichung angewendet werden, je bestimmter sie also als die richtigen erkannt worden sind, je klarer die Handelnden sich darüber geworden, welche Hindernisse sich ihren Bestrebungen entgegenstellen, und wie dieselben zu beseitigen sind.

Fürst Tayllerand, der Hochmeister des Diplomaten-Ordens, für alle Zeiten hat den Ausspruch gethan:

»Europa wird nicht eher zu wahrer Ruhe gelangen, als bis Polen wieder hergestellt ist.«

Ich habe diesen Satz dahin erörtert:*)

1. Die Vernichtung der politischen Existenz Polens erfolgte, weil dieses die für gebildete Nationen allein noch mögliche und schickliche, die öffentliche Meinung als eine Macht anerkennende, Form der Monarchie als Grundprincip für seine staatliche Zukunft hinstellte (in der glorreichen Verfassung vom 3. Mai 1791) ein Princip, welches die absoluten Nachbarstaaten, nicht dulden zu wollen, bei der Theilung in ihren Manifesten offen erklärten.**)

2. Das Princip dieser Monarchie ist seitdem ein Gemeingut des ganzen westlichen Europa's geworden (auch Frankreich fordert es jetzt energisch für sich) und Europa erkennt es als die wahre Grundlage eines dauernden Weltfriedens an, der hinfort nirgends

*) I 124.

**) I 69.

mehr von dem Dafürhalten eines einzelnen Menschen abhängen, sondern ein Gemeingut aller Staaten und Völker werden soll.»

3. »Die Ausdehnung der Herrschaft dieses Princip's über einen grossen, der Geltung desselben durch Russlands Eroberungen entzogenen Theil des östlichen Europa's ist für die Erreichung jener wahren Friedensgrundlage unerlässlich, um dem der (constitutionellen) Monarchie nicht angehörigen, die öffentliche Meinung als eine Macht nicht anerkennenden, Reste das bisher geübte, nach allen Richtungen hin gemissbrauchte Uebergewicht und damit die Möglichkeit zu entziehen, den Frieden Europas jemals wieder zu gefährden.»

4. «Der grösste Theil Polens und eine Reihe anderer, von Russland erobeter, Länder befinden sich nur nach dem Gesetze des Stärkeren in seinem Besitze, einem Gesetze, welches Europa überhaupt, besonders aber dem, alle geschlossenen Verträge annullirenden Missbrauche gegenüber, den Russland von seinen Eroberungen gemacht, hinfort nicht mehr anerkennt.

5. Die Wiederherstellung Polens in seinen alten rechtlichen Grenzen, als einer mächtigen, dem westlichen Europa durch alle nur ersinnlichen Bedürfnisse und Zwecke der Gemeinsamkeit engst verbundenen Monarchie, ist heut nicht mehr, was sie wohl sonst geschienen haben mag, ein blosser Act der Billigkeit und des Zurücktretens auf den geschichtlichen Rechtsboden, der seit seiner Vernichtung unter Europa's Füßen gewichen: sie ist vielmehr ein für die Gründung des wahren europäischen Gleichgewichts und eines dauernden Weltfriedens unerlässliche Maassregel. Mit einem Worte sie ist nicht mehr ein Zweck Europa's um Polenswillen, sondern sie ist für Europa's Zwecke ein Mittel, ein unentbehrliches Mittel geworden.

Es wurde weiter oben angedeutet, dass neben der Wahl derrichtigen Mittel zur Erreichung eines Zweckes eine klare Erkenntniss der Hindernisse für das Gelingen unerlässlich sei. Nun trifft die Idee des allgemeinen, des wahren, des entwaffneten Friedens auf einen Feind ihrer Verwirklichung, der seit Langem nach einem bestimmten Ziele strebt, welches Europa ihn nicht erreichen lassen darf, ohne sich selbst aufzugeben. Es ist das Streben Russlands nach dem Besitze von Constantinopel.

Hiebei muss ein grosser, weit verbreiteter, Irrthum berichtigt werden, vermöge dessen eine Rivalität zwischen Russland und England in Bezug auf des Letzten ostindische Besitzungen angenommen wird, während beide Mächte dort ein gemeinsames Interesse und alle Ursache haben, sich nicht gegenseitig zu schwächen.

In der letzten grossen indischen Erhebung haben sich die Muselmänner als die muthigsten und gefährlichsten Feinde der englischen Herrschaft erwiesen, und Russland hat mit der Eroberung von Bochara die Usbeken sich unterworfen. Diese sind die fanatischsten Bekenner des Islams auf der ganzen Erde, und die beiden (dass es Gott erbarme) christlichen!!! Mächte haben im fernen Südosten die gemeinsame Aufgabe, dieses thatkräftige Element im Zaume zu halten.

Ganz anders steht es um den europäischen Orient. Gelingt es Russland, sich Constantinopels zu bemächtigen, so wird die Zeit nicht fern sein, welche das mittelländische Meer zu einem russischen Binnensee macht, und das können die Westmächte niemals dulden.

Das Streben Russlands nach diesem Besitze ist ein sehr altes, keinen Augenblick aufgegebenes, und Alles, was seit Peter I. Europa gegenüber geschehen, ist nur Mittel zu diesem Zwecke gewesen. Namentlich gehört dahin auch die Vernichtung des polnischen Staates, als eines beständigen Hindernisses für die Ausführung der weit aussehenden Weltbeherrschungspläne.

Die Wiederherstellung Polens war nach dem Krim-Kriege in Aussicht genommen, als das einzige Mittel, den in Taurien gebrachten Opfern einen wahren Ertrag zu bereiten. —

Da*) reiste die Fürstin Liewen nach London, öffnete ihre Salons, Lord Palmerston gewann auf eine Karte 100,000 Pfund Sterling, und erklärte Tages darauf: »England wolle keine Schwächung Russlands.« Lord Napier hatte im Herbste vorher vergeblich seine Tiefmessungen im finnischen Meerbusen angestellt, und die ungeheuren, von den Westmächten mit Hamburger Häusern abgeschlossenen, Lieferungs-Contracte wurden rückgängig gemacht.

*) Urquhart hat im Frühjahr 1856 auf einem von 6000 Menschen besuchten Meeting zu New-Castle upon Tyne Obiges ausgesprochen.

Gottes Wege sind wunderbar und die Russlands oft nicht minder. Im Jahre 1702 hat Peter I. den deutschen Baron Huissen nach Leipzig gesandt mit vielem Gelde und dem Auftrage, dafür zu sorgen, dass die deutsche Publicistik die öffentliche Meinung Europa's zu Gunsten Russlands bearbeite. So ist dort seit länger als anderthalb Jahrhunderten eine, im russischen Solde stehende, deutsche Literaten-Clique thätig, namentlich auch über Polen Lügenhaftes zu verbreiten, seine Geschichte im russischen Geiste zu fälschen, jedes Wort der Wahrheit darüber zu unterdrücken. — Kein Wunder! wenn mit der Zeit die abscheulichsten Entstellungen sich eingebürgert und befestigt haben. — Es gilt ja hier auch andersseitig, ein begangenes Unrecht zu beschönigen, womöglich in Recht zu verkehren. Das Letzte ist gewiss sehr wünschenswerth und recht wohl zu erreichen durch Wiedergutmachen, durch Wohlthun ohne Ende und ohne Grenze, nicht aber dadurch, dass man Falschmünzerei treibt mit der Geschichte, wozu sich selbst deutsche Professoren herbeigelassen haben.

Polen, welches man das böse Gewissen der Diplomatie genannt hat, fällt zweierlei zur Last: »ein Verbrechen und, was (nach Tayllerand) noch schlimmer ist, ein Fehler. Das Verbrechen ist seine Verfassung vom 3. Mai 1791, der Fehler ist, dass es durchaus nicht todt sein will, obwohl zahlreiche Schriften unter dem Titel »Finis Poloniae« erschienen sind, Minister Rouher die Angelegenheit für die Dauer beseitigt, Graf Rechberg die polnische Frage nach Sibirien transportirt erklärt hat.

Polen aber ist*) nicht (was seine Verläumder behaupten) die Republik, nicht die Revolution, nicht die Anarchie, Polen ist die Monarchie, die Ruhe, die Gesetzlichkeit. Polen ist die Wahrheit im Gegensatze zu der grossen Weltlüge, welche seit seiner staatlichen Vernichtung wie ein irrer wüster Traum mit schwerem Alldrucke auf Europa lastet.

Wie Polens Erhaltung auf seiner neugeschaffenen Grundlage (der glorreichen Verfassung vom 3. Mai 1791) alles Unglück, welches seit der Theilung über Europa gekommen (auch die Invasion

*) I 142.

des ersten Kaiserreiches) verhütet haben würde: so wird Polens Wiederaufbau Europa vor allen künftigen Stürmen bewahren, dem Reiche des Friedens, der inneren Versöhnung, der Gesittung und Veredlung des Menschengeschlechts die Grundlage und die Dauer geben.

Das ist die Bedeutung Polens für die Vergangenheit, für die Gegenwart und die Zukunft Europa's, und darum ist seine zweite Theilung, welche Europa des sittlichen Haltes vollständig beraubte, zum Angelpunkte der ganzen neueren Geschichte geworden.

Von der frühesten Zeit meiner politischen Studien her hat mir der Augenblick vor der Seele gestanden, in welchem Preussen seine Entscheidung zu treffen haben werde darüber, ob es die Vorhut der europäischen Civilisation dem Osten gegenüber, oder der Bundesgenosse Russlands werden wolle für dessen Bestrebungen nach der Weltherrschaft, sich mit einer Nebenrolle begnügend? und ich glaube mehr, als einmal bis an die äussersten Grenzen des Erlaubten gegangen zu sein, um die erste Eventualität zu sichern.

Hier liegt auch die wahre Bedeutung*) meiner 20jährigen vielfachen unausgesetzten Bestrebungen für die Gründung einer polnischen Universität in Preussen, über welche hinweg ein ferneres Handinhandgehen mit Russland nicht denkbar war.

Wenn nun etwa mein vieles Predigen in der Wüste verhallt, wenn das russisch-preussische Bündniss eine Wahrheit geworden wäre: so hat es an meinen Bestrebungen, dies zu verhüten, ganz gewiss nicht gelegen.

Bei meinem Eintritte in das Abgeordnetenhaus hatte ich einen Adressentwurf, gedruckt am 28. October 1863, vor dem Tode des Königs von Dänemark und der vom Kaiser der Franzosen (am 7. November) bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers gehaltenen Rede, welche auf die Nothwendigkeit eines neuen europäischen Congresses hinwies, in der Kammer vertheilt, ohne ihn zur Berathung bringen zu können. Er lautete, wie folgt:

König und Herr!

Deine und Deines Hauses Ehre und Grösse liegen uns am Herzen, wie nur Dir Selbst. Die grossen europäischen Entwicklungen

*) II. 109.

unserer Zeit knüpfen ihre Zukunft aber an die Bedingung, dass Preussen den Beruf des Tages erfasse und erfülle; dass Preussen nicht, statt der Führer Europa's zu sein in dem grossen Umgestaltungs-Prozesse, zu einem Bollwerke werde, welches eine abgethane Vergangenheit dem unaufhaltsam vorwärts rollenden Rade der Weltgeschichte als Hinderniss in seine Bahn wirft.

Verwende, o König und Herr! zunächst das preussische Heer dazu, Polen von den russischen Truppen zu säubern. Erfülle so den, als grossväterliches Vermächtniss überkommenen Vertrag vom 10. Mai 1790, den Vertrag, dessen Bruch so unermessliches Unheil über Preussen, über Deutschland und Europa gebracht, den Vertrag, dessen Wiederaufnahme nichts Anderes bedeutet, als die Umkehr Preussens auf die Bahn der Universalität, welche Dein Ahnherr, der grosse Kurfürst, ihm einst vorgezeichnet.

Lösche, o König und Herr! aus dem Gedächtnisse der Geschichte die trübe Zeit, welche seit dem Jahre 1793 über die Welt dahingegangen, verstopfe die Quelle, aus welcher so viel Blut, so viele Thränen geflossen.

Dann, o König und Herr! berufe die Fürsten und Völker zu einem Congresse für die Aufgabe, ein Europa aufzubauen, welches von Lissabon bis Kiow, von den Nordküsten Europa's bis Gibraltar und Constantinopel keine Handels- und Zollschränken mehr kennt, einen europäischen Bund schliesst mit einem schiedsrichterlichen Areopag, damit Europa sich entwaffnen, und die Früchte seines Fleisses nützlicher verwenden könne, als zu Kriegsrüstungen und Festungsbauten.

Erfülle, o König und Herr! diese Aufgabe, und Dein Name wird in den Annalen der Menschheit heller glänzen, als Alles, was sie bis dahin gross, herrlich und erhaben genannt, und alle Völker werden einstimmen in den Jubelruf:

»Hoch Hohenzollern für immer!«

Wir aber, o König und Herr! wir wollen Dir Alles, Alles, unser Letztes, hingeben, damit Du stark seiest und mächtig für so grosse weltbeglückende That, und aller innere Hader wird verstummen in dem Beifallssturme

der ganzen gesitteten Menschheit.

Seit ich zu reiferem politischen Denken gelangt bin, halte ich den Beruf Preussens zur Führerschaft Deutschlands, Europa's, der Weltgeschichte, mit Lapidar-Schrift eingetragen in die Zukunfts-Annalen der Menschheit, und bin der Ueberzeugung, dass die Eroberungen des Friedens mit den Waffen des Geistes vollkommen ausreichen für die Erfüllung jener erhabenen Mission, dass Gewaltthaten dazu durchaus unnöthig und vom Uebel seien. Der Zollverein und die von dem edlen Herzoge von Coburg Gotha Preussen während dessen (leider so kurzen) neuen Aera entgegengetragene Militair-Convention beweisen das zur Genüge.

Dieser weltgeschichtliche Beruf erscheint mir begründet nicht erst durch die hier immer angeführten zwei hervorragenderen Regenten der beiden letzten Jahrhunderte, sondern durch den ersten Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern, die Joachims, einen Johann Cicero. Es war ein grosses Unglück, dass die deutschen Fürsten den elenden Albrecht auf den Kaiserthron wählten, statt Friedrich's I., der mit seinen Nachkommen aus Deutschland gemacht haben würde, was unter ihnen aus Preussen geworden.

Soll aber das unter Preussens Führung geeinigte Deutschland wahrhaft seine Mission für die Gesittung und Veredlung der Menschheit erfüllen, so darf es bei sich selbst nicht stehen bleiben; es muss als das grosse Herz Europa's das Centrum werden für einen Bund, wie ihn der Adress-Entwurf empfiehlt; es muss ein friedlich geeinigtes, entwaffnetes (aber nicht wehrloses) Europa gründen. Ein »nicht wehrloses,« weil das Riesenreich, welches jetzt durch sein Gelüst nach der Weltherrschaft die ganze civilisirte Welt in krankhafter Spannung erhält, auch durch die gemeinsamen Anstrengungen des geeinigten Westens nach Asien verwiesen, eine beständige Drohung für Europa bleibt; denn in 30 Jahren wird, wie Lapinski in seiner Schrift über den Kaukasus zur Evidenz erhoben, China eine russische Provinz sein, und wenn Petersburg über Moskau mit Pecking durch eine Eisenbahn verbunden ist, so kann in jedem Augenblicke aus dem Osten eine Armee hervorbrechen, gegen welche das ganze Europa alle seine Kräfte aufzubieten haben würde.

Bis zu der Zeit, als Oesterreich im Grafen Goluchowski den

Polen Galliziens ein grosses Zugeständniss machte, bestand Russlands Politik Deutschland gegenüber darin, Preussen und Oesterreich in beständiger Ballance gegen einander zu erhalten, ihre wechselseitige Eifersucht zu schüren, ohne sie ernstlich an einander gerathen und das eine durch das andere vernichten zu lassen (ich erinnere hier an Bronzell, Ollmütz, Warschau, den Tod des Grafen Brandenburg und die schliessliche Wiedereinsetzung des Bundestages).

Seitdem ist Oesterreich aufgegeben worden, und die russische Diplomatie treibt jetzt dasselbe Spiel Frankreich und dem nord-deutschen Bunde gegenüber, wie die Luxemburger Affaire dargethan hat. Leider wird ihm dieses Gaukelspiel durch die Verkehrtheiten auf beiden Seiten sehr erleichtert. Möchte man in Deutschland doch die Geschichte der letzten Decennien des vorigen, der ersten dieses Jahrhunderts besser verstehen lernen. Die grossen Ideen der französischen Revolution (damit ist nicht die Guillotine gemeint) fanden in Deutschland begeisterte Anhänger, und sie würden sich auf friedlichem Wege Bahn dahin gebrochen haben. Da wollte Katharina II. die Krim erobern*); hetzte Preussen und Oesterreich in die kläglich-abgelaufene Rhein-Campagne und liess ihre Verbündeten im Stiche, nachdem sie ihnen Frankreichs Hass auf den Hals gezogen.

Im Jahre 1806 nöthigte**) Kaiser Alexander I. den von ihm begeisterten König Friedrich Wilhelm III. zu der wenig zeitgemässen Kriegserklärung an Napoleon, als aber Preussen zusammenbrach, da standen die versprochenen 180,000 Mann Hülfsstruppen an der Grenze der Moldau und würden die Donaufürstenthümer damals erobert haben, wäre Napoleon bei Jena besiegt worden. *Hinc illae lacrymae!*

Frankreichs jetzige Eifersucht erklärt sich sehr leicht durch den Umstand, dass ein irgend wie geeinigtes Deutschland als Nachbar des in sein unverjährbares Recht wieder eingesetzten Polens, Frankreich ein angenehmer Verbündeter, ein Garant des entwaffneten europäischen Friedens sein würde; während ein vergrössertes Preussen

*) Joh. Scherr, Blücher, seine Zeit und sein Leben.

**) Ibid.

als Bundesgenosse des eroberungssüchtigen Russlands eine drohende Gefahr nicht für Frankreich allein, sondern für die friedliche Zukunft Europa's bedeutet.

Die Widerlegung der Gründe, aus welchen von mehr als einer Seite die Wiederherstellung Polens in seinen alten rechtlichen Grenzen für unmöglich erklärt wird, indem man die staatliche Rechtsfrage und das Nationalitäts-Princip, zwei ganz heterogene Begriffe, durch einander wirft, würde für diesen Aufsatz zu weit führen. Ich habe dargethan*), dass dem einstigen polnischen Staate von der Weltgeschichte das Zeugniß gebühre, er habe die Pflichten gegen seine national-gemischten Bürger gewissenhafter erfüllt, als die Staaten, welche jetzt die vorgeschrittene Russificirung und Germanisirung zu Beweismitteln für den oben bezeichneten Ausspruch stempeln.

Es sei hier noch bemerkt, dass das an Polen von den Cabineten begangene, verschiedentlich getaufte Verbrechen zugleich ein Kronenraub war, verübt an dem Kurhause Sachsen, welches unter Guttheissung und Beglückwünschung des damaligen Königs von Preussen**) nach dem Willen des Volkes durch die Verfassung vom 3. Mai 1791 auf den polnischen Erbthron berufen worden. Ein Umstand, der bei der jetzigen politischen Lage vielleicht nicht ohne Bedeutung für die Folge ist.

Ich scheide von dem Leser mit zwei Denksprüchen, welche ich als das schwer gewonnene Resultat 40jährigen Studiums und Nachdenkens bezeichnen kann.

»Eher wird man Trauben lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln, als dass Preussens und des um dieses sich schaa-
renden Deutschlands Verfassungsleben zu einer freiheitlichen Entwicklung gedeihen wird bei dem Fortbestehen des Cabinets-Bündnisses mit Russland.«

»Und eher wird ein Schiffstau durch ein Nadelöhr gehen, als dass Deutschland **einig** und **frei** wird ohne die Wiederherstellung Polens.«

Darum! wer Beides wünscht, der rufe mit mir ohne Unterlass:

Vive la Pologne!

*) II. 101.

**) I. 65.



c 546930 *

KSIEGARNIA

ANTYKWARIAT



c 546930 *



BG0850463